



# Alumni-Nachrichten 6

Fakultät Sozialwissenschaften

Ausgabe September 2019

## Editorial

Liebe Alumni,  
sehr geehrte Damen und Herren,

mit unserem Newsletter darf ich Sie in gewohnter Weise auf aktuelle Entwicklungen und Veränderungen an unserer Fakultät hinweisen.

### *Fort- und Weiterbildungsangebote*

Zunächst möchte ich Sie auf das aktuelle Fort- und Weiterbildungsprogramm aufmerksam machen, das in diesem Jahr von Kollegin Scheja zusammengestellt wurde. Einen Überblick über die attraktiven Angebote finden Sie ab Mitte September [hier](#). Diejenigen unter Ihnen, die sich für eine Erweiterung der eigenen Beratungs- und Coachingkompetenzen interessieren und eine entsprechende Weiterbildung mit einem Masterabschluss verbinden wollen, möchte ich auf unseren Weiterbildungsmaster „Beratung & Coaching“ aufmerksam machen. Der Teilzeitstudiengang mit Blockveranstaltungen nimmt den nächsten Jahrgang zum Beginn des Sommersemesters im März 2020 auf. Über das Bewerbungsportal können Sie sich ab dem 15. November für den Studiengang bewerben. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

### *Ausgezeichnetes*

Die „Initiative Schreibkompetenzen fördern“ wurde von Kollegin von Rautenfeld an unserer Fakultät initiiert. Mittlerweile ist daraus ein hochschulweites Schreibzentrum hervorgegangen. Die Initiative wurde 2018 mit dem Bayerischen Lehrpreis ausgezeichnet. Mehr zu der Initiative und ihrer Bedeutung für unsere Studiengänge finden Sie [hier](#).

### *Internationalisierung*

Erfahrungen zur Sozialen Arbeit in anderen Ländern weitet den Horizont unserer Studierenden und kann einen Beitrag zur Entwicklung des europäischen Bildungssystems leisten. Kollege Helmbrecht wird Sie als Beauftragter für Internationale Beziehungen der Fakultät darüber informieren, wie sich die Kontakte zu Hochschulen in anderen Ländern an unserer Fakultät entwickeln, den Beitrag finden Sie [hier](#).

### *Bachelor Soziale Arbeit: Erziehung und Bildung im Lebenslauf*

Seit dem Wintersemester 2010/2011 bietet die Fakultät neben dem regulären Bachelor Soziale Arbeit einen berufsbegleitenden Bachelorstudiengang für Personen mit einer abgeschlossenen Erzieher(innen)ausbildung an. Prof. Dr. Scheja, die gemeinsam mit Prof. Dr. Brockmann den Studiengang leitet, [informiert über die Ergebnisse einer Absolvent\(inn\)enbefragung](#).

### *Lehrforschung und anwendungsbezogene Forschung*

In den letzten Ausgaben des Newsletters haben wir über die stetig wachsende Bedeutung der angewandten Forschung und Entwicklung an unserer Hochschule informiert. Ich freue mich, dass Sie sich anhand der Beiträge der Kollegen Sowa und Kloha beispielhaft darüber informieren können, wie Forschungsaktivitäten an unserer Fakultät mit der Lehre verknüpft werden, um die Ausbildungsqualität für unsere Studierenden weiter zu erhöhen. Sehr erfreulich ist ferner, dass Kollegin Fromm gemeinsam mit Prof. Dr. Jäckle (Fakultät Betriebswirtschaft) das fakultätsübergreifende Kompetenzzentrum KoSIMA gegründet hat. Sie können

sich über KoSIMA und das hier angesiedelte Forschungsprojekt „Digitale Nachbarschaft – Chancen und Grenzen“ im Newsletter informieren. Über die aktuellen Entwicklungen im E-Beratungsinstitut der Fakultät berichtet Prof. Dr. Reindl und Kollege Wahl stellt ein kurzes Resümee zu seiner Forschung über riskante Verhaltensweisen von Jugendlichen vor. Darüber hinaus finden Sie auf unserer Website einen Überblick zu laufenden sowie abgeschlossenen Forschungsarbeiten. Wenn Sie selbst Interesse an einer Forschungskooperation haben, können Sie sich gerne an uns wenden. Forschungsfragen können sowohl im Rahmen von [drittmittelgeförderten Projekten](#) bearbeitet werden als auch im Rahmen [studentischer Qualifikationsarbeiten](#).

### *Kongresse und Fachveranstaltungen*

Im Juli letzten Jahres fand der Bayerische Ehrenamtskongress an der Technischen Hochschule Nürnberg statt. Prof. Dr. Doris Rosenkranz, die federführend die Konzeption und Organisation verantwortet, wird hierzu berichten und Sie über die Planungen für den fünften Kongress 2020 informieren.

Im September dieses Jahres findet ein Methodenworkshop des Netzwerks Rekonstruktive soziale Arbeit an unserer Fakultät statt, näheres hierzu aus erster Hand im Beitrag der Kollegen Kloha und Mangione. Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe, die sich an interessierte Fachvertreter(innen) aus Praxis und Wissenschaft richtet, finden auch im neuen Studienjahr Vorträge zu ethischen Problemstellungen in der Sozialen Arbeit statt. Diese und alle weiteren Veranstaltungen, zu denen Sie herzlich willkommen sind, finden Sie [hier](#).

### Veränderungen im Kollegium

Im zurückliegenden Jahr gab es besonders zahlreiche Veränderungen in unserem Kollegium. Mit Prof. Dr. Ralf Kuckhermann und Prof. Dr. Gerhard Frank sind zwei Kollegen in den Ruhestand eingetreten, die unsere Fakultät als Studiendekane und Dekane sowie als Lehrende und Forschende nachhaltig geprägt haben. Auch Norbert Gutberlet, der sich als Lehrkraft für besondere Aufgaben und Stundenplaner für die Fakultät engagiert hat, sowie Professor Ingeborg Langen und Prof. Dr. Ulrich Glöckler haben sich in den Ruhestand verabschiedet. Dies gilt ebenso für Kollegin Ulrike Schmidt, die als Praxisbeauftragte im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit eng mit den Sozialen Diensten in der Region verbunden war und Ihnen allen sicher bestens bekannt ist.

Als neue Kolleg(inn)en dürfen wir Prof. Dr. Lutz Gailäer an unserer Fakultät begrüßen, er vertritt die pädagogischen Grundlagen in unseren Studiengängen, seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der Jugendberufshilfe, der kritischen Pädagogik sowie der Inklusion. Mit Prof. Dr. Michael Domes und Prof. Dr. Michèl Nitschke haben wir zwei neue Kollegen gefunden, die das Lehrgebiet Theorien und Handlungslehre in der Sozialen Arbeit vertreten und sich mit ethischen Problemstellungen in der Sozialen Arbeit befassen. Während Kollege Domes einen inhaltlichen Schwerpunkt auf Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit legt, befasst sich Kollege Nitschke vertiefend mit der Sozialen Arbeit in der alternen Gesellschaft und forscht zu altersgerechten Assistenzsystemen. Im Arbeitsfeld Resozialisierung/Gefährdetenhilfe kündigt sich eine weitere personelle Veränderung an. Prof. Dr. Ghanem, der zum Wintersemester 19/20 für Theorien und Handlungslehre in der Sozialen Arbeit berufen wurde, wird künftig als thematische Schwerpunkte in Lehre und Forschung die Themen Resozialisierung/Gefährdetenhilfe sowie Suchtberatung vertreten. Mit Dipl.-Päd. (Univ.), Dipl.-Soz.päd (FH) Melanie Mengel haben wir eine Lehrkraft für besondere Aufgaben für unser Kollegium gewinnen können, die die Handlungslehre der Sozialen Arbeit vertritt. Ihre inhaltlichen Schwerpunkte liegen in den Bereichen Gesundheitsförderung und Gesundheitshilfen und sie unterstützt die Kooperation und Vernetzung unserer Fakultät mit der Praxis vor Ort. Die Nachfolge von Ulrike Schmidt als Praxisbeauftragte wird ab

dem Wintersemester 2019/20 Frau Sabine Weimert antreten.

Soweit zum Wandel und den Konstanten an unserer Fakultät. Ich wünsche Ihnen auf den nächsten Seiten interessante Einblicke in die Entwicklungen Ihrer Hochschule. Bleiben Sie uns verbunden!

Mit herzlichen Grüßen

*Prof. Dr. Ruth Limmer*

*(Dekanin der Fakultät Sozialwissenschaften)*



### „Initiative Schreibkompetenzen fördern“ mit dem bayrischen Lehrpreis ausgezeichnet

Für ihr Engagement in der „Initiative Schreibkompetenzen fördern“ an der Fakultät Sozialwissenschaften wurden Prof. Dr. Erika von Rautenfeld (Koordinatorin), Prof. Dr. Carola Gröhlich und Prof. Dr. Susanne Heidenreich sowie Frau Dzifa Vode vom Schreibzentrum der TH Nürnberg mit dem Preis des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst für herausragende Lehre an den bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften ausgezeichnet. Der Preis, der mit 5.000 Euro dotiert ist und alle zwei Jahre vergeben wird, wurde am 16. April 2018 von der damaligen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst Prof. Dr. Marion Kiechle überreicht.

Schreiben ist für (angehende) Sozialarbeiter\*innen so relevant wie nie, ob an der Hochschule oder im beruflichen Kontext. Dokumentationen, Entwicklungsberichte, Informationsmaterial, Konzepte und Evaluationen sind nur einige der Texttypen, die im Alltag der Sozialen Arbeit zu finden sind. Viele Studierende und Berufsanfänger\*innen leiden aber unter dem Schreiben – oder scheitern sogar daran.

Schreiben lässt sich lernen – dies bedarf jedoch der Unterstützung. Deshalb begleiten die Lehrenden im Rahmen der da-

für ausgezeichneten Initiative Studierende in allen Studienphasen mit einem breiten Angebot an Formaten, Medien und Materialien bei der Aneignung dieser wichtigen Kompetenz. Das modular aufgebaute didaktische Konzept umfasst in den Bachelorstudiengängen „Soziale Arbeit“ und „Erziehung und Bildung im Lebenslauf“ das Pflichtfach „Wissenschaftliches Arbeiten“ zu Studienbeginn, Online-Selbstlernmaterialien und interaktive Zusatzworkshops. Gemäß dem Prinzip des „inverted classrooms“ eignen sich Studierende die Inhalte zum Teil in digitalen Lernräumen eigenständig an und wenden das Gelernte in den Präsenzveranstaltungen an. Auch in den Masterstudiengängen unterstützen Lehrende und Peer-Schreib-Tutor\*innen durch prozessorientiertes Feedback die Studierenden bei der Vertiefung ihrer wissenschaftlichen und beruflichen Schreibkompetenzen. In den Schreibgruppen, einem weiteren Baustein der Initiative, motivieren sich Studierende beim Schreiben ihrer Abschlussarbeit gegenseitig. Der [„Leitfaden zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten“](#) rundet das Angebot mit Informationen zur Literaturrecherche, Zitation und Struktur einer wissenschaftlichen Arbeit ab.

Die Initiative entwickelt sich über die Fakultät SW hinaus weiter. Das 2013 aus der Fakultät SW initiierte hochschulweite Schreibzentrum hat inzwischen ein breites Angebot, das Studierenden aller Fakultäten der TH Nürnberg offensteht.

*Prof. Dr. Erika von Rautenfeld*

### Alumni-Befragung im Studiengang Soziale Arbeit: Erziehung und Bildung im Lebenslauf

Der Studiengang Soziale Arbeit: Erziehung und Bildung im Lebenslauf (EBL) richtet sich an Erzieher/innen, die ihre Kompetenzen, aufbauend auf Ausbildung und Berufserfahrung, an die gestiegenen beruflichen Anforderungen in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern anpassen wollen. Der Studiengang läuft bereits seit WiSe 2010/2011 an der Fakultät Sozialwissenschaften der TH Nürnberg. Bis Ende SoSe 2018 hatten 166 Studierende den Studiengang erfolgreich abgeschlossen.

Die erste Alumni-Befragung fand im Rahmen einer Abschlussarbeit des EBL-Studenten Michael Kund statt, der sich mit der individuellen Professionalisierung

von Erzieher(inne)n beschäftigte. Zudem erhob er Daten, die Rückschlüsse auf Arbeitsstellen- und Arbeitsfeldwechsel der ehemaligen Studierenden zulassen. Von den 166 Alumni konnten für 134 gültige Adressen ermittelt werden. Von diesen haben 45 (das entspricht 34%) an der Online-Befragung im Dezember 2018 teilgenommen.

Da der Abschluss als Erzieher/in als Zulassungsvoraussetzung für das EBL-Studium gilt und die Studierenden während des Studiums Praxiszeiten nachweisen müssen, geht es bei den EBL-Absolvent(inn)en nicht um die Bewältigung des Berufseinstiegs, sondern um einen möglichen Arbeitsstellen- oder Arbeitsfeldwechsel.

Vor dem Studium arbeiteten 93% der EBL-Alumni mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Überwiegend waren sie in Krippe/Kindergarten (41%) und Hort (15%) tätig; zudem wurden beispielsweise Jugendwohngruppen oder Jugendzentren als Tätigkeitsbereiche genannt. Einzelne hatten bereits vor dem Studium im Resozialisations- oder Rehabilitationsbereich mit Erwachsenen als Zielgruppen zu tun.

73% der an der Befragung Teilnehmenden geben an, dass sie mit dem Studium die Arbeitsstelle gewechselt haben. Von diesen arbeiten wiederum die Hälfte (also 14) sogar in einem anderen Arbeitsfeld z.B. im Bereich alternde Gesellschaft (1), Behinderung (5), besondere Lebenslagen (z.B. Obdachlosigkeit; 1) und Kooperationen (z.B. Schul- und Bildungswesen, 7). Weitere 16 Personen gaben an, weiterhin mit Kindern und Jugendlichen, aber mit anderem Schwerpunkt tätig zu sein.

Die Hälfte der Befragten berichten, dass sie schon vor dem Studium eine leitende Funktion (Gruppenleitung, stellvertretende Leitung, Leitung) innehatten. Von diesen geben 6 Personen nach dem Studium keine Leitungsverantwortung mehr

an, jedoch einen Arbeitsstellen- bzw. Arbeitsfeldwechsel. Die Gesamtzahl der besetzten Leitungspositionen verändert sich dabei allerdings nicht, da 6 Alumni mit dem Studium neu eine Leitungsfunktion übernahmen.

In seiner Abschlussarbeit konzentrierte sich Herr Kund auf die Kontingenzkompetenz der Erzieher/Innen vor und nach Absolvieren des Studiengangs EBL. Kontingenz meint Gegebenes (Erfahrenes, Erwartetes, Gedachtes) im Hinblick auf mögliches Anderssein; der Begriff bezeichnet Gegenstände im Horizont möglicher Abwandlungen (Luhmann, 1987, S. 152). Herwig-Lempp (2004, S. 397) definiert die Kontingenz-Kompetenz als Fähigkeit, systematisch unterstellen und voraussetzen zu können, dass es unendlich viele weiteren Möglichkeiten gibt. Angewendet auf Sichtweisen fordert Kleve (2010, S. 107), dass Helfer die Kontingenz von Wirklichkeitskonstruktionen ernst nehmen und zunächst von einem Dissens hinsichtlich der eigenen Problem-Sichten und der der Klienten ausgehen sollen.

Erfasst wurde die Kontingenz-Kompetenz mit 8 polarisierenden Fragen, die jeweils die Einstellung vor und nach dem Studium erfassen sollte. Es handelt sich um retrospektive Selbstberichtsdaten.

In allen untersuchten Teilaspekten (das Bewusstsein, nicht alles zu wissen, Flexibilität und Umgang mit Misserfolg und Enttäuschung) können positive Veränderungen über die Zeit des Studiums nachgewiesen werden und zwar unabhängig vom Lebensalter, von der Dauer der Berufserfahrung oder von den vorangehenden Erfahrungen in einer leitenden Funktion.

Prof. Dr. Susanne Scheja

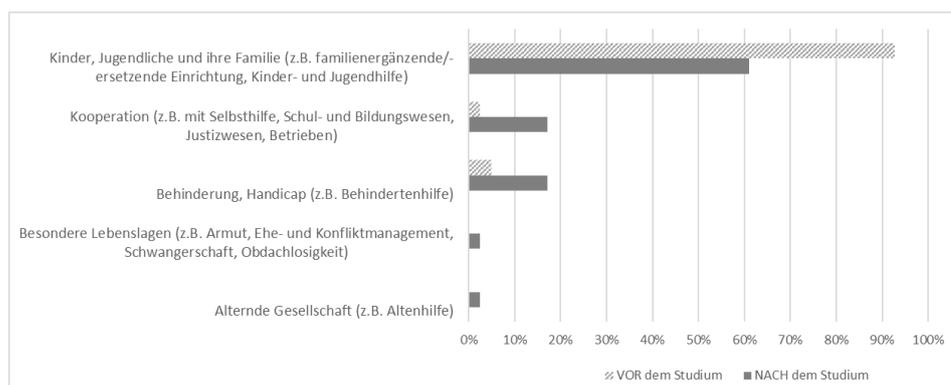
## Coming in and going out - Internationalisierung im Studium der Sozialen Arbeit

„Internationalisierung“ ist ein strategisches Entwicklungsziel der Technischen Hochschule Georg Simon Ohm. Um den Grad der Internationalität der Hochschule zu erhöhen, sollen in den nächsten Jahren unter anderem die Zahl der incoming-Studierenden (Gaststudierende, Erasmusplus-Studierende) und outgoing-Studierenden deutlich erhöht sowie internationale und fremdsprachige Lehrinhalte in allen Studiengängen implementiert werden. Die Mobilität von Dozierenden und Forschenden der TH soll gestärkt und ausländische Dozierende in die Lehrveranstaltungen integriert werden. Gestaltbar sind solche Austausch-Verhältnisse auf der Basis von Partnerschaften mit Hochschulen weltweit: Die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm kooperiert mit ca. 160 Partnerhochschulen von denen ca. 80 im Rahmen des EU-Bildungsprogramm Erasmus gefördert werden. Die Fakultät Soziale Arbeit unterhält gegenwärtig über 20 europäische Hochschulpartnerschaften, die von einzelnen Kolleginnen und Kollegen für bi- oder multilaterale Kooperationen genutzt werden können.

Für die Ausbildung von künftigen SozialpädagogInnen ist eine internationale Perspektive aus inhaltlichen wie sozialen Gründen unverzichtbar. Soziale Probleme haben in einer globalisierten Welt stets auch eine internationale Dimension. Man denke dabei nur an „Human Trafficking“, Flucht und Vertreibung, Drogenhandel und Rassismus. Im Vergleich von Ausbildungskonzepten, Forschungsfragen und Problemstellungen Sozialer Arbeit in unterschiedlichen Ländern wird der Blick auf das international verallgemeinerungsfähige Proprium der Disziplin und Profession geschärft sowie ein Verständnis der je eigenen, nationalen Ansätze Sozialer Arbeit ermöglicht. Im Austausch von Studierenden Sozialer Arbeit unterschiedlicher Länder lässt sich die Verständigungskompetenz in interkulturellen Settings fördern.

Unsere Fakultät internationalisiert sich gegenwärtig schwerpunktmäßig auf folgenden Pfaden:

- In unterschiedlichen Studienschwerpunkten und Querschnittmodulen werden internationale Exkursionen organisiert, um Problemstellungen und die darauf bezogene Sozialarbeitspraxis andernorts in den Blick zu nehmen.



- Unsere Studierenden werden dabei intensiv unterstützt, ein Studiensemester oder ein Praxissemester im Ausland zu verbringen.

- Die Fakultät fördert die Integration von ausländischen Gastdozierenden in die Lehre.

- Lehrende unserer Fakultät nehmen an Programmen von Partner-Hochschulen teil.

Die Gestaltung eines englischsprachigen Moduls für Incoming-Studierende steht noch aus. Es ist ein wichtiges Entwicklungsziel, weil es den Zugang ausländischer Studierender zu unserer Fakultät deutlich verbessern würde.

Hochschulen stehen in internationalem Wettbewerb und sind auf internationale Kooperationen in Forschung wie Ausbildung dringend angewiesen. Das ist das Eine. Das Andere ist, dass in Zeiten zunehmender Re-Nationalisierung und erstarkender autoritärer Nationalismen multilaterale Kooperationen und internationale Verständigung unverzichtbare Friedensprojekte sind.

*Michael Helmbrecht, Sozialwiss. M.A.,  
Dipl. Sozialpädagogin (FH)  
Koordinatorin internat. Beziehungen der  
Fakultät Soziale Arbeit*



## Lehrforschung

*Studentisches Lehrforschungsprojekt:  
Erfahrungen von Sozialarbeiter\*innen  
mit Migrationshintergrund*

Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die über eine eigene Migrationsgeschichte verfügen oder sogar selbst als Migrantinnen oder Migranten nach Deutschland kamen, sind auf dem Arbeitsmarkt gefragt. Ihnen werden vielfältige Erwartungen entgegengebracht: Sie sollen ein Vorbild für Angehörige „ihrer“ ethnischen Gruppe sein, sie sollen kulturelle Brücken bauen oder man verspricht sich schlicht, dass ihre sprachlichen Fähigkeiten zusätzliche Ressourcen für die psychosoziale Arbeit im interkulturellen Kontext darstellen. So gut wie ungeklärt

ist allerdings, wie diese Professionellen die Rollen, die ihnen dadurch zugeschrieben werden, selbst erleben.

Eine Gruppe Studierender hat sich die Aufgabe gestellt, deren Perspektiven sichtbar zu machen. Im Rahmen des Studienschwerpunktes „Interkulturelle Soziale Arbeit“ führten sie deshalb unter der Leitung von Prof. Dr. Johannes Kloha eine kleine qualitativ-empirische Studie zu diesem Thema durch. Sie führten dazu narrative Interviews mit Sozialarbeiterinnen mit einer Migrationsgeschichte aus unterschiedlichen Handlungsfeldern, wie etwa der Schulsozialarbeit oder der Migrationsarbeit. Außerdem zogen sie in systematischer Weise eigene biographische Erfahrungen als zusätzliche Daten hinzu. Dies bekam besondere Relevanz, da sechs der sieben Studentinnen aus der Projektgruppe selbst eine Migrationsgeschichte hatten.

In der intensiven analytischen Beschäftigung mit ihren Daten konnten die Studierenden zeigen, dass die Erfahrungen der Sozialarbeiterinnen von einem grundlegenden Spannungsfeld gekennzeichnet sind. Auf der einen Seite erleben sie die Migrationserfahrung in ihrer Arbeit als Ressource: Durch die sprachlichen Fähigkeiten entstehen etwa zusätzliche kommunikative Kanäle zu Klient\*innen, ihre kulturelle „Eingebundenheit“ macht im Kontakt mit Adressat\*innen ein schnelleres, unausgesprochenes Verstehen möglich und sie teilen mit den Menschen, die zu ihnen kommen, die grundlegende Erfahrung des „Fremd-Seins“. Auf der anderen Seite berichten sie davon, dass sie die Zuschreibungen und Erwartungen, die ihnen – sowohl von ihrem professionellen Umfeld als auch von Klient\*innen – entgegengebracht werden, als Einengung und Reduzierung ihrer professionellen Kompetenz erleben. So beklagen diese Professionellen etwa, dass sie ungefragt als zuständig für eine bestimmte, nämlich „ihre“ ethnische Gruppe betrachtet werden und ihnen so im Zweifelsfall eine Erweiterung ihrer professionellen Entfaltung erschwert wird.

Dies sind wichtige und noch kaum diskutierte Ergebnisse innerhalb des Diskurses zum professionellen Handeln im interkulturellen Kontext. Die Bedeutung dieses Lehr-Lernforschungsprojektes entfaltete sich jedoch noch auf einer weiteren Ebene. Durch die systematische Einbeziehung der Erfahrungen der Studierenden konnten Reflexionsprozesse in Gang gesetzt werden, die wichtig für

die professionelle Entwicklung der Studierenden wurden. Erfahrungen, die bis dahin implizit blieben, konnten im Rahmen dieses Projektes explizit artikuliert und mit Erfahrungen anderer kontrastiert werden. Besonders prägnant kam dies zutage, als die Studierenden einen Workshop an einem internationalen Kurs zu Migration und Sozialer Arbeit an der Hochschule für Soziale Arbeit in Fribourg/Schweiz mitgestalteten. In der Diskussion ihres Datenmaterials mit Studierenden aus anderen europäischen Ländern wurde deutlich, dass die spannungsvollen Erfahrungen von Anderen geteilt wurden. Gemeinsam machte man die Erfahrung, an einem Kernthema interkultureller Sozialer Arbeit zu arbeiten.

So gewann dieses Lehr-Lernforschungsprojekt seine Bedeutung aus der Kombination aus empirischen Ergebnissen, die den professionellen Diskurs anregen können und der Initiierung wertvoller Lernprozesse bei den Teilnehmerinnen bei ihrer Einsozialisierung als professionelle Sozialarbeiterinnen.

*Prof. Dr. Johannes Kloha*

### *Wohnungsnot verstehen lernen*

Seit vier Semestern wird im Modul *Forschungsmethoden in der Sozialen Arbeit* des Studiengangs Bachelor Soziale Arbeit das Konzept des forschenden Lernens eingesetzt. Forschendes Lernen bedeutet, dass Studierende nicht nur Forschungskompetenzen und Kenntnisse der qualitativen und quantitativen Sozialforschung erwerben, sondern darüber hinaus eigene Daten in einem konkreten Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit erheben und zu Forschungsergebnissen kommen, die auch für Dritte, beispielsweise kooperierende Praxiseinrichtungen interessant sind. Thematisch fokussiert sich die studentische Forschung auf das Feld der Wohnungsnot: So lernen Studierende im Rahmen ihrer Forschung die konkrete Lebenswirklichkeit und den Alltag von Wohnungslosen auf der Straße und in Unterkünften kennen, interessieren sich aber auch für die professionellen Hilfestrukturen der Sozialen Arbeit.

Da Fördermittel eingeworben wurden, konnten die gewonnenen Ergebnisse im Herbst 2018 auf einer für diesen Zweck initiierten Fachkonferenz *Figurationen der Wohnungsnot* (29. und 30. September 2018) einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden. Hierfür unterstützten studentische Hilfskräfte den Forschungs-

prozess: Sie begleiteten die kleinen studentischen Forschungsteams und organisierten die Abschlusskonferenz. Während Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ihre Forschungsergebnisse in Vorträgen präsentierten, hatten die studentischen Forschungsteams die Gelegenheit, im Rahmen einer einstündigen Postersession aufzutreten und konkrete Fragen zu ihrer eigenen Forschung zu beantworten. Die Ergebnisse ließen sich sehen!

Die Rückmeldungen der Studierenden zum Konzept des Forschenden Lernen verdeutlichen, dass sie im Vergleich zu herkömmlichen Lehrveranstaltungen einen außerordentlichen Arbeitsumfang zu bewältigen haben und sehr viel Zeit investieren müssen. Jedoch zeigen die studentischen Reflexionen ebenfalls, dass mit Hilfe des Forschenden Lernens nachhaltigeres Lernen ermöglicht wird. Auf diese Weise können nicht nur (forschungs-)praktische Erfahrungen erworben werden, sondern eigene Vorurteile abgebaut und ein Beitrag zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit geleistet werden. Wohnungsnot ist derzeit nicht nur in Medien und Politik ein dominantes Thema: Mit Hilfe ihrer eigenen Forschungen entdecken Studierende die Lebenswelt und Deutungen derjenigen, die sich in Wohnungsnot befinden. Sie lernen, Wohnungsnot zu verstehen.

Prof. Dr. Frank Sowa

## Anwendungsbezogene Forschung

*Gründung eines neuen Kompetenzzentrums „Soziale Innovationen, Methoden und Analysen (KoSIMA)“*

Als fakultätsübergreifende Kooperation wurde im Frühjahr 2019 von Prof. Dr. Sabine Fromm (Fakultät SW) und Prof. Dr. Robert Jäckle (Fakultät BW) ein neues Kompetenzzentrum an der TH Nürnberg gegründet: „KoSIMA“ versteht sich als Zusammenschluss von Experten aus den Bereichen Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Informatik an der TH Nürnberg. Gemeinsam und mit Kooperationspartnern aus Wissenschaft und Praxis sollen gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen empirisch analysiert und die Ergebnisse in der Form sozialer, IT-basierter und wirtschaftlicher Innovationen in Öffentlichkeit, Politik, Unternehmen und Sozialwirtschaft transferiert werden. KoSIMA för-

dert dazu den internen fachlichen Austausch, koordiniert Forschungsprojekte, bietet Vorträge und Workshops an und berät bezüglich methodischer Fragestellungen.

Die Schwerpunkte von KoSIMA liegen in den Bereichen:

- 1) Human Resources – Arbeitsmarkt, Bildung und Personal
- 2) Gesellschaftlicher Wandel – Demografie und soziale Kohäsion
- 3) Empirische Methoden und Analysen

Die akademische Leitung des Kompetenzzentrums liegt bei Prof. Dr. Fromm und Prof. Dr. Jäckle. Weitere Beteiligte sind die Kanzlerin der Hochschule, Andrea Gerlach-Newman, die Vize-Präsidenten Prof. Dr. Susanne Weissman (Fakultät SW) und Prof. Dr. Niels Oberbeck (Fakultät BI), Prof. Dr. Jens Arnold (Fakultät IN), Prof. Dr. Hans-Dieter Gerner (Fakultät BW), Prof. Dr. Doris Rosenkranz (Fakultät SW), Prof. Dr. Raphael Verstege (Fakultät BW).

Aktuelle Forschungsprojekte befassen sich unter anderem mit „Verhaltensökonomisch motivierten Maßnahmen zur Sicherung des Studienerfolgs“ (Robert Jäckle in Kooperation mit Projektpartnern aus den Universitäten Erfurt und Göttingen), den „Chancen und Grenzen digitaler Nachbarschaft“ (Sabine Fromm & Doris Rosenkranz) oder dem „Einfluss ausgewählter institutioneller Gegebenheiten und personalpolitischer Maßnahmen auf die betriebliche Performance und Organisation“ (Hans-Dieter Gerner in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IABI in Nürnberg, der Universität Erlangen-Nürnberg, der Universität Basel, der Hochschule Koblenz und der Universität Siegen). Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Prof. Dr. Sabine Fromm



## News aus dem Institut für E-Beratung der Fakultät Sozialwissenschaften

Neben dem Projekt „TriN im Netz“ (TriN), das seit Mitte 2018 läuft, beginnen im Sommer 2019 zwei weitere vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekte am Institut für E-Beratung der Fakultät Sozialwissenschaften: Das Projekt „Smart Inklusion für Wohnungslose (SIWo)“, das die digitale Inklusion der Zielgruppe der Wohnungslosen zum Ziel hat sowie das Projekt „Gesund bleiben im Schichtdienst (GebiS)“, das für Mitarbeiter/innen im Schichtdienst in der Produktion oder in der Pflege eine internetgestützte Schlafberatung entwickelt und evaluiert.

Unter dem Namen „TriN im Netz“ (TriN) entwickelt das Institut für E-Beratung der Technischen Hochschule Nürnberg zusammen mit Kooperationspartnern aus dem Bereich seelische Gesundheit eine interaktive Online-Plattform ([www.trinetz.de](http://www.trinetz.de)). Dort können sich Genesungsbegleiter, Betroffene, Einrichtungen, Selbsthilfegruppen, Angehörige, Bildungsanbieter und Unternehmen künftig bundesweit schnell und unkompliziert vernetzen. Ziel ist es, online Beratungsgespräche rund um das Thema „EX-IN Genesungsbegleiter“ anzubieten sowie eine Stellenbörse und eine Wissensdatenbank zum Thema zu ermöglichen.

Erkenntnisleitend für das Vorhaben „Gesund bleiben im Schichtdienst (GebiS)“ ist die Fragestellung, inwiefern besonders vulnerable Zielgruppen im Schichtdienst von einer niedrighschwellig, internetbasierten und personalisierten Schlafberatung profitieren können. Dazu wird eine Online-Schlafberatung entwickelt, die sich auf diese Zielgruppen konzentriert: Frauen, insb. in Pflegeberufen, sowie Arbeitnehmer/innen mit tendenziell niedriger Bildung. Für diese Zielgruppen mit erhöhtem gesundheitlichem Risiko gilt es maßgeschneiderte Hilfen in Form einer präventiven Onlineschlafberatung zu generieren, um Schlafstörungen möglichst vorzubeugen und gesundheitliche Folgen zu mildern.

Ausgehend von der zentralen Fragestellung, inwiefern sich für die Zielgruppe wohnungsloser Menschen mit Hilfe internetbasierter Hilfe- und Beratungsangebote Inklusionseffekte erzielen lassen, wird beispielhaft anhand der Großstadt Nürnberg im Projekt „Smart Inklusion für Wohnungslose (SIWo)“ untersucht, in welcher Form Informations-, Unterstützungs- und Beratungsbedarfe bei woh-

nungslosen Menschen mit Hilfe digitalisierter Angebote gedeckt werden können. Dazu wird auf der Grundlage von Bedarfsanalysen eine internetbasierte, mobile „Hilfe-App“ für Wohnungslose in Nürnberg entwickelt, in der Informationen zum lokalen Hilfeangebot bereitgestellt und Formen von Onlineberatung sowie Peer-Beratung ermöglicht werden. Zu evaluieren ist, welche Gruppen von Wohnungslosen durch das digitale Angebot erreicht werden und inwiefern Inklusionseffekte zu identifizieren sind.

In den beiden 2019 startenden Projekten arbeiten Studierende und Lehrende in interdisziplinären Teams aus den Fakultäten Sozialwissenschaften und Informatik mit Partnern aus den sozialen Einrichtungen sowie projektbezogen mit dem Klinikum Nürnberg sowie der Robert Bosch GmbH zusammen. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

*Prof. Dr. Richard Reindl*

#### *Forschungsprojekt „Digitale Nachbarschaft – Chancen und Grenzen“*

Nach einer groß angelegten Studie zu informeller und institutionalisierter Unterstützung zwischen Nachbarn und deren Bedeutung für gesellschaftliche Kohäsion untersuchen Prof. Dr. Sabine Fromm und Prof. Dr. Doris Rosenkranz zusammen mit ihrer Mitarbeiterin Désirée Patrik (M.A. Soziale Arbeit) nun digitale Formen von Nachbarschaft.

Gesellschaftliche Veränderungen wie die demografische Alterung, die Erosion familiärer Netzwerke oder die gestiegene räumliche Mobilität lassen neue Hilfebedarfe entstehen bzw. verschärfen schwierige soziale Lagen. Diese Problematiken können gesellschaftlich nicht nur auf individueller Ebene bearbeitet werden, sondern betreffen das soziale Miteinander. Sie gehören damit auch zum Gestaltungsbereich kommunaler Daseinsvorsorge und stellen so auch die Soziale Arbeit vor die Aufgabe, soziale Innovationen auf struktureller Ebene (mit) zu entwickeln

Hier kann Nachbarschaft unter bestimmten Bedingungen wichtige Funktionen übernehmen. Auch wenn die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass Nachbarschaft andere soziale Netzwerke nicht ersetzen kann, kann sie doch ein bedeutsamer Baustein im sozialen Gefüge sein. Neben Nachbarn im „real life“ gibt es dank digitaler Nachbarschaftsplattformen seit einiger Zeit auch die Möglichkeit, Nachbar-

schaft online zu (er)leben. Hier sind national und international sehr unterschiedliche, auch kommerzielle Anbieter aktiv. Im Projekt soll untersucht werden, was diese Angebote tatsächlich leisten können und wo ihre sozialen, datenschutzrechtlichen und ökonomischen Grenzen liegen. Dazu wird analysiert, welche Art von digital gestützten Nachbarschaftshilfen es bislang regional, national und international gibt, wie deren Struktur und Portfolio ist und welchen Beitrag sie zu gesellschaftlicher Kohäsion leisten können. Erste Ergebnisse werden gegen Ende 2019 publiziert. Es gibt mehrere Förderlinien aus Bund und Land, die eine weitere Anschluss-Forschung aussichtsreich erscheinen lassen.

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

*Prof. Dr. Sabine Fromm, Désirée Patrik M.A., Prof. Dr. Doris Rosenkranz*

#### *Risikoverhalten als Quelle von Identität bei Jugendlichen*

Die Jugendphase gilt in unserer Gesellschaft als Zeitspanne, in der sich junge Menschen zunehmend verselbständigen, sich durch Schule und Ausbildung qualifizieren und eigenständige Einstellungen und Verhaltensweisen entwickeln. Diese Lebensphase gilt auch als eine Zeit, in der Mädchen und Jungen verstärkt riskante Verhaltensweisen zeigen. Vor allem in Peergroups neigen sie zu erhöhter Gewaltbereitschaft und Drogenkonsum, überschreiten häufiger die Grenze zur Illegalität und gefährden sich selbst oder andere durch riskantes Verhalten im Straßenverkehr oder im Sport. Aus Sicht der Jugendforschung wird jugendliches Risikoverhalten als „normal“ angesehen. Es gilt als „jugendspezifische Altersnorm“ (Raithel 2011, S. 4).

Im vergangenen Jahr nutzte ich mein Forschungsfreiemester, um mich intensiver mit riskantem und gesundheitsgefährdendem Verhalten von Jugendlichen zu beschäftigen und auch empirisch dazu zu forschen. Dabei interessieren mich vor allem Jugendliche in schwierigen Lebensverhältnissen. Bei dieser Gruppe ist die Tendenz zum Risikoverhalten besonders ausgeprägt. Sie haben oftmals keine positiven Rollenvorbilder und verfügen in der Regel über ein geringeres ökonomisches, soziales oder kulturelles Kapital, das die Voraussetzung dazu bildet, das eigene Leben selbstbestimmt zu gestalten und Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe wahrzunehmen. Gerade für

diese Gruppe ist riskantes Verhalten vielfach die einzige Quelle von Selbstwirksamkeit, Kohärenz- und Identitätserleben.

So ergab die Auswertung von Interviews mit wohnungslosen Jugendlichen, dass ihr Weg in die Obdachlosigkeit nicht selten eine (mehr oder weniger) bewusst vollzogene Entscheidung war, um die eigene Handlungsautonomie zu erhalten oder wiederherzustellen. Der Kontaktabbruch zur eigenen Familie oder zum bisherigen Freundeskreis wird vielfach als ein selbstbestimmter Akt erlebt, der mit einem Hinzugewinn an Kohärenz und dem Erschließen neuer Handlungsoptionen verknüpft ist. Das gemeinschaftliche Zusammensein mit den Kumpels auf der Straße, die wechselseitige Unterstützung in Notsituationen und nicht zuletzt der gemeinsame Drogenkonsum sind für sie oft die einzigen Möglichkeiten, Sinnhaftigkeit und Handlungsmächtigkeit zu erleben. Nach dem Verlust von Wohnung und Kontakten zur Um- und Mitwelt bleibt ihnen vielfach nur noch der eigene Leib als Quelle von Identität und Selbstwirksamkeit. Im Drogenrausch oder beim Musikhören erleben sie sich selbst als Einheit, wenn auch nur für kurze Zeit.

Für die Soziale Arbeit ergibt sich aus diesen Befunden der Auftrag, für diese Jugendlichen niederschwellige Angebote zu schaffen, die alternative Möglichkeiten der Kohärenz- und Identitätserfahrung eröffnen. Handwerklich-kreative aber auch bewegungs- oder erlebnispädagogische Aktivitäten könnten hier einen Ausgleich schaffen.

*Prof. Dr. Wolfgang Wahl*



## **Kongresse und Fachveranstaltungen**

### *Der Bayerische Ehrenamtskongress – Rückblick und Ausblick*

Ehrenamtliche über Facebook, Instagram und Co. gewinnen? Geht das überhaupt? Und welche Bedeutung wird Social Media künftig im Ehrenamt einnehmen? Wie sieht dann die Zukunft des Engagements insgesamt aus?

Diesen und weiteren Fragen widmete sich der Bayerische Ehrenamtskongress am 6. und 7. Juli 2018.

Der Kongress fand bereits zum vierten Mal statt, erneut in Verantwortung der Technischen Hochschule Nürnberg.

Veranstalter waren das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales sowie die Hochschulkooperation Ehrenamt. Zielgruppe waren Verantwortliche für das Ehrenamt in allen Bereichen von Wohlfahrt, Kultur und Sport.

Über 500 TeilnehmerInnen kamen aus ganz Deutschland zusammen, um sich an zwei Tagen in rund 40 Workshops gemeinsam über die nationale und internationale Entwicklung des Bürgerschaftlichen Engagements zu informieren und diese zu diskutieren. Die Interessierten aus allen Feldern des Ehrenamtes bereicherten mit ihrer Expertise den Diskurs.

Im Rahmen der Strategie der Bayerischen Staatsregierung zur Förderung und Qualifizierung Bürgerschaftlichen Engagements ist für das Jahr 2020 wieder ein Ehrenamtskongress geplant. Dieser soll in Nürnberg im Historischen Ratssaal am **3. und 4. Juli 2020** stattfinden. Federführend bei der Konzeption und Organisation des Kongresses ist Prof. Dr. Doris Rosenkranz von der TH Nürnberg, Fakultät Sozialwissenschaften und Sprecherin der Hochschulkooperation Ehrenamt.



Weitere Informationen und die Fotogalerie zum Kongress finden Sie über die Webseite [www.ehrenamtskongress.de](http://www.ehrenamtskongress.de). Anmeldungen sind online ab April 2020 möglich.

Gesa Georgi, B.A.  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin



### 13. Bundesweiter Methodenworkshop des Netzwerks Rekonstruktive Soziale Arbeit

Der jährlich stattfindende bundesweite Workshop „Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit“ des Netzwerks „Rekonstruktive Soziale Arbeit – zur Entwicklung von Forschung, Lehre und beruflicher Praxis“ wird in diesem Jahr zum 13. Mal stattfinden und von der Technischen Hochschule Nürnberg vom 20.-22. September ausgerichtet.

Der Workshop bietet die Gelegenheit, eigene aktuelle Forschungsarbeiten, erhobenes Datenmaterial und Exposés für geplante Forschungsarbeiten im Bereich rekonstruktiver bzw. qualitativer Forschung vorzustellen und mit langjährig erfahrenen Kolleg\*innen zu diskutieren. Eingeladen sind interessierte Kolleg\*innen, Forschungsgruppen, Nachwuchswissenschaftler\*innen, Studierende an Universitäten und Fachhochschulen sowie insbesondere auch Praktiker\*innen, die an einer sozialwissenschaftlich fundierten Reflexion ihrer Arbeit interessiert sind.

Der Methodenworkshop bietet eine Vielzahl von Arbeitsgruppen, in denen im Stile der Forschungswerkstatt eigene aktuelle Forschungsarbeiten und empirische Forschungsmaterialien vorgestellt, diskutiert und analysiert werden. Das Spektrum der Arbeitsgruppen reicht von der Methodenwahl über spezifische Auswertungsmethoden (wie z.B. biographisch orientierte Methoden, Dokumentarische Methode, Ethnographische Methoden, Grounded Theory, sozialwissenschaftliche Erzählanalyse) bis hin zu Forschungsdesigns, die quantitative und qualitative Methoden triangulieren.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.nwrsa-2019.de>

Prof. Dr. Johannes Kloha

### Masterstudiengang Soziale Arbeit

*Im Spannungsfeld von Ökonomie, Politik und Fachlichkeit*

„Ich habe so viel gelernt!“ fassen Masterstudierende ihre Erfahrungen zusammen, wenn sie aus dem Master-Mentorat zurückkehren. Sie begleiten darin Führungskräfte bei freien Trägern, in Wohlfahrtsverbänden, Behörden, privatwirtschaftlichen Unternehmen, Bildungseinrichtungen oder Forschungsinstituten. In

35 Tagen erleben sie reale Entscheidungsprozesse, Gremiensitzungen und Steuerungstreffen, Wissensmanagement, Organisationsentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit, Kostenplanung und Personalmanagement und mehr. Ihrerseits unterstützen sie, arbeiten mit und geben Feedback, als staatlich anerkannte Sozialarbeiter(innen) oder Sozialpädagog(inn)en.

Der Masterstudiengang Soziale Arbeit vermittelt breites Wissen über die Herausforderungen im Management sozialer Organisationen. Diversifizierung und Flexibilisierung Sozialer Arbeit sollen auf der Grundlage der Ökonomisierung des Sozialen verstanden werden, mit Effektivität und Effizienz als wesentlichen Maßstäben, als Teil des Umbaus des Sozialstaats, mit komplexen Finanzierungsformen und in enger Kooperation mit Politik und Verwaltung. Ziel ist, diese Bedingungen und Prozesse beobachten, verstehen und bewerten zu lernen.

Dies beinhaltet zu fragen, weshalb sich Soziale Arbeit an die politische Verarbeitung ökonomischer Dynamik anpassen muss und Städte, Kreise und Gemeinden heute auch konkurrierende Wirtschaftsstandorte sind. Untersucht werden die Konsequenzen von auf Bundes- und Länderebene getroffenen Entscheidungen, ebenso die Ausmaße und Folgen sozialer Ungleichheit. Vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten werden vermittelt. Die soziale Realität empirisch zu erforschen, auch um die Ergebnisse in öffentliche Diskussionen und Entscheidungsprozesse einzubringen, betrachten wir als wichtige Aufgabe Sozialer Arbeit.

Kompetentes und zielgerichtetes Management ist gefordert, doch viele Studierende trauen sich nicht zu, einmal selbst Gestaltungs- und Steuerungsfunktionen zu übernehmen, weil ihnen konkrete Vorstellungen davon fehlen. Im Mentorat lernen sie Personen kennen, die im Spannungsfeld zwischen ökonomischen, politischen und fachlichen Anforderungen Verantwortung tragen. Mentorinnen und Mentoren nehmen unsere Studierenden mit und ermöglichen ihnen einzigartige Einblicke in Leitungshandeln.

Das Mentorat ist der unschätzbare Beitrag erfahrener Führungskräfte zur praxisnahen Gestaltung des konsekutiven Masterstudiengangs Soziale Arbeit. Wir danken unseren Mentorinnen und Mentoren und bitten Sie weiterhin um Ihre tatkräftige Unterstützung.

Fragen zum Master-Mentorat beantwortet gern Prof. Dr. Christine Morgenstern.

*Prof. Dr. Christine Morgenstern*

Zusammenstellung und Redaktion:  
Prof. Dr. Cosimo Mangione

**Kontakt:**

Technische Hochschule Nürnberg  
Fakultät Sozialwissenschaften  
Bahnhofstraße 87  
90402 Nürnberg  
Fon: +49 0911/5880-2550/2551  
Fax: +49 0911/5880-6555  
[www.th-nuernberg.de](http://www.th-nuernberg.de)